

Direkt, kreativ, visionär

Was ist eigentlich direkte Aktion?

Was soll direkte Aktion und was unterscheidet sie von anderen Aktionsformen? Nichts ... was nur für direkte Aktion gilt. Aber ... doch genug dafür, sich Gedanken zu machen über Ziele und Methoden von Aktionen. Direkte Aktion will ein paar Fragen mehr stellen und die Spanne denk- und machbarer Aktionstechniken erweitern. Ins Unendliche.

Visionen vermitteln, Normalität brechen!

Wie aber organisiere ich eine Aktion so, dass sie nicht nur Inhalte vermittelt, sondern auch selbst mit der Normalität bricht?

Nur dann, wenn eine Aktion nicht selbst zum Teil des „Normalen“ gehört, hat sie eine Chance, in die gesellschaftlichen Diskurse („das, was man so denkt“) einzudringen, Irritation zu stiften, bisherige Denkmuster zu überwinden. Normalität ist dabei keine ewige Norm, sondern verändert sich. Neue Moden, Theorien und Ereignisse können etwas zum „Üblichen“ machen, was vorher ungewöhnlich schien. Daher ist alles im stetigen Fluß. Kreativität ist die menschliche Fähigkeit, immer wieder Norm und Normalität zu brechen – und daher eine der wichtigsten Qualitäten von direkter Aktion überhaupt.

Beispiele:

- ★ Krieg gegen Jugoslawien: Deutsche Kampfjets sausen gen Balkan. Nicht neu, aber erstmals seit langer Zeit. Ist Krieg legitim? Die Debatte begleitete die Bombardements. Beim zweiten Krieg, zwei Jahre später, ist alles schon normaler. So wie die Aktionen gegen den Krieg: Demos, Mahnwachen, Unterschriftensammlungen, Zeitungsanzeigen. Das Übliche, eben die Normalität von Protest. Ein Krieg ohne Demos würde vielleicht mehr irritieren als einer mit. So ist gesellschaftliche Einflussnahme kaum möglich. Schöne Bilder, aber eher Pausenfüller. Es geschieht nichts Irritierendes, das (Nach-)Denken kann unterbleiben. Andere Aktionsformen wären denkbar (und sind in Einzelfällen auch gesehen): Überidentifikation, d.h. das Bejubeln von Krieg und Bombardements oder das Rekrutieren von Freiwilligen. Fakes zur Generalmobilmachung oder Einziehung zu Interventionstruppen. Auch militante Attacken auf Militäreinrichtungen. Deutschland führt Krieg, aber Militäreinrichtungen, Militärtransporte, Kreiswehrersatzämter, Soldatendenkmäler usw. bleiben weitgehend verschont.
- ★ Sozialabbau: Immer wieder Streiks oder Aktionen der Güteklasse „Normal“ – Appelle an die Mächtigen, Ablehnung immer nur der letzten Verschlechterung, die somit die Akzeptanzbeschaffung für die davor ist. Rückzugsgrollen, mehr nicht. Nur wenige Ausnahmen durchbrechen das Übliche – wie die Besetzung

von Personalagenturen, militante Attacken gegen Arbeitsämter, Liegestuhlkaktionen im hektischen Treiben der Innenstädte oder die Kommunikationsguerilla, die auch hier viele Chancen böte: Arbeitsdiensteinteilungen durchs Arbeitsamt, Dankesbriefe von Unternehmerverbänden mit Lob für die Drangsalierung von Menschen durch die Arbeitsämter usw.

- ★ Militanz: Immer wieder die Meldungen – hier ein Stein durchs Schaufenster, da brennt eine Mülltonne, mal wieder ein (Klein)wagen aufs Dach gelegt oder ein Fahrkartenautomat geschrottet. Was bringt's? Mal eine Schlagzeile, mal nur der BekennInnenbrief in der Interim. Sorgsam mit Schriftschablone, damit niemand etwas erfährt über die UrheberInnen der Aktion, deren Hintergrund aber auch niemand durchschaut. Dabei kann Militanz auch intelligent sein, vermittlungstark und zielgenau. Aber dann muß sie anders aussehen als das Übliche. Sie muß punktgenauer treffen, muß normale Abläufe stören, muß mit Ideen zu parallelen oder anschließenden Vermittlung von Kritik und Perspektiven verbunden werden usw. Nehmen wir einen konkreten Fall: Die Plünderung. Wenn am 1. Mai in Berlin Schaufenster splintern und oberarmorientierte, autonom gestylte Menschen die Wodkaegale leeren und den Inhalt in ihre WGs oder Privatzimmer schaffen, mag mensch die Läden bedauern oder nicht. Freude über eine politische Aktion kommt nicht auf. Was vermittelt diese Militanz. Wo ist die Kritik oder deutet sich hier wenigstens in Ansätzen eine visionäre Ebene an? Doch es muß nicht so sein. In Genua und Evian (Sommer 2001 bzw. 2003, jeweils bei den Protesten gegen den G8-Gipfel) kam es zu Plünderungen. Die Produkte wurden aber auf der Straße an alle, vor allem auch die EinwohnerInnen dort verteilt. Die Aktion lief im Rahmen antikapitalistischer Proteste. Eine solche Plünderung kann visionäre Ansätze vermitteln.
- ★ Innere Sicherheit: Wem immer mehr Kameras, Bullen und Gefahrenabwehrverordnungen nicht gefallen, kann Parteien gründen, Demos machen, Bullen anpöbeln oder Petitionen verfassen. Das alles wäre keine direkte Aktion – Appelle an die Mächtigen sind nicht direkt, den „normalen“ (oft zudem nach geltendem Gesetz wie Demorecht orientierten) Aktionsformen fehlt jeglicher Bruch der Normalität. Direkte Aktion erweitert die Spanne der Handlungsmöglichkeiten und schafft neue Qualitäten. Allein zum Thema Überwachungskameras wäre die Liste lang: Kameras schrotten (am besten in einer Nacht richtig viele, das schafft den erwünschten „Erregungskorridor“), Kameras kennzeichnen, Fakes (gefälschte, z.B. amtliche

Schreiben) zur Überwachung und Verwendung der Bilder bis hin zum Straßentheater, etwa dem „Kameragottesdienst“ – einer klassischen direkten Aktion.

Über direkte Aktion lässt sich viel schreiben. Die Liste möglicher Beispiele kann begeistern. Das ist auch wichtig, denn es schafft neuen Mut zum Widerstand in einer Zeit, in der nicht nur die gesellschaftliche Mitte, die herrschenden Diskurse und Institutionen zur grausamen Unmenschlichkeit geworden sind, sondern auch politische Gruppen in „Normalität“, ewig wiederkehrenden Handlungsmustern, Entscheidungsformen und Hierarchien erstarren. Eine direkte Aktion allein macht aber noch keinen Sommer. Wichtig bleibt die Mischung verschiedener Aktionen. Wo es nachts kracht, tagsüber Straßen und Kaufhäuser mit Theaterszenen erfüllt sind, Fakes die Briefkästen erreichen, Plakate und Spraybilder die Stadt verschönern, Parlamentsitzungen oder anderes gestört werden usw., da ist schon mehr drin an öffentlicher Thematisierung und visionärem Druck. Wenn dann noch all das dazu kommt, was nicht im engeren Sinne direkte Aktion, aber trotzdem wichtig ist, dann wird es noch netter: Gute Flugis oder gar eine Zeitung. Internet. Veranstaltungen. Auch mal ne Demo. Oder ein Camp, Seminar oder Kongress. „Normale“ Pressearbeit. visionäre Projekte ...

Und dieser Kalender?

Dieser Kalender kann zu alledem nur ein wenig beitragen:

- ★ Technische Tipps für Aktionen, z.B. die vielen kleinen Texte im Kalenderium.
- ★ Einige ausgewählte Aktionsbeispiele sowie Texte zu den Grundlagen bestimmter Aktionstechniken. Wenn es diesen Kalender auch 2005 gibt (wer macht mit? wer würde ihn mitverteilen ...?), werden wir versuchen, neue Texte und Themen aufzugreifen. Denn das Feld ist weit ...
- ★ Service in Form von Adressen, Materialien und Internet, wo Ihr noch weitersuchen könnt.

Frech, kommunikativ, subversiv

Ein Bericht von einer denkwürdigen Prozession für mehr Überwachungskameras

Die hier vorgestellte Aktion ist einerseits nur ein Beispiel für viele Möglichkeiten, Kommunikation zu initiieren, zu steuern, inhaltlich zu füllen, nach außen zu vermitteln usw. Darum soll es in diesem Heft gehen. Die Aktion zeigt als Beispiel, wie wertvoll es sein kann, viele Register zu ziehen. Andererseits ist die hier beschriebene Aktion mehr als nur Kommunikation. Das ist auch wichtig. Keine Aktionsform ist für sich allein befriedigend. Gelungene politischer Interventionen oder Projekte bestehen immer aus vielen Bausteinen – von der Informationsveranstaltung über die gezielten Brüche mit der Normalität herrschaftsförmiger Gesellschaftsorganisation bis zu Militanz. Ak-

Das wichtigste aber kann er nicht schaffen: Eure Entscheidung, frecher, kreativer, direkter zu werden, d.h. Widerstand und den bunten Wechsel von Aktionsformen zum Teil Eures Lebens zu machen. Es passiert genug Scheiße in dieser Welt. Dass morgens der Wecker klingelt, hat meist genauso viel mit Herrschaft zu tun wie die Bombardements im Krieg. Dass Kinder im Zug still sitzen müssen, zeigt ähnliche gesellschaftliche Muster wie das Durchprügeln des Castors für den Profit der Energiekonzerne. Direkte Aktion kann überall Handlungsfähigkeit erzeugen, Ohnmacht überwinden und damit Alltag verändern. Bei jeder Aktion durchzuckt uns zudem der Gedanke im Kopf: Wenn viele Menschen an vielen Orten viele freche Dinge tun, dann ... oder wenn bei einem Aktionstag nicht 30.000 (G8-Gipfel Köln, Anti-NATO München) oder gar 500.000 Leute (Anti-Kriegs-Gelatsche in Berlin) wie eine große Schafherde, d.h. in totaler „Normalität“ agieren, sondern in 3.000 oder gar 50.000 handlungsfähigen, freien 10er-Gruppen – das wär was. Direkte Aktion kann klein oder groß sein, tags oder nachts, gewaltfrei oder militant, subversiv oder offensiv. Das entscheidet jeder selbst, oftmals kann sogar alles mit-, neben- oder nacheinander am besten sein. Wichtig ist, dass sie direkt, kreativ, vermittlungstark und antiherrschaftlich ist, also auf Selbstbestimmung, Aneignung und eigene Handlungsfähigkeit setzt. Und dass sie immer und überall möglich ist. Sogar allein.

Wem der Kalender nicht reicht, kann noch viele Bücher wälzen, auf der Internetseite www.direct-action.de.vu weitere Beispiele angucken oder selbst mal ein Seminar oder Training organisieren. ReferentInnen gibt's auch, die technische Tipps vermitteln, von Aktionen berichten und welche mit vorbereiten können.

Kontakt für alles sind hoffentlich demnächst viele und überall. Bis dahin könnt Ihr Euch melden in der Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen, 06401/903283 oder projektwerkstatt@ap.lahn.de.



tuelle politische Praxis ist meilenweit davon entfernt, besteht meist aus Einzelaktionen, die zudem noch vereinheitlicht sind, d.h. nur aus einer oder wenigen Aktionsformen besteht. Nicht selten gibt es den Hang zu einer Großaktion mit einheitlicher Struktur. Das Gegenteil wäre nötig: Widerständigkeit überall, alltäglich. Und viele, viele selbstbestimmt agierende Basis-Zusammenhänge wiederum gleichberechtigt und selbstbestimmt aktiver Menschen, die Aktionsformen trainieren, probieren, reflektieren, weiterentwickeln und verbinden mit Projekten visionären Charakters.

Das soll hier voran klargestellt werden. Die beschriebene Aktion ist daher ebensowenig das Nonplusultra wie jede andere. Sie soll auch so dargestellt werden, wie sie als Teil von mehr stattfand. Dennoch kann sie illustrieren, was mit der Idee subversiver Kommunikation gemeint ist.



Beispiel: „Lust und Laune statt Law and Order“ (Gießen 2003)

In Giessen begann im November 2002 ein umfangreicher Aktionsreigen zur inneren Sicherheit. Anlaß war die Verabschiedung der Gefahrenabwehrverordnung, die zum Teil neue und teilweise auch bereits per Kleinverordnungen verbotene Handlungen zu einem beeindruckenden Law-and-Order-Katalog zusammenfaßte.

Kamerabekennnis

Ich glaube an Roland Koch, Volker Bouffier, Otto Schily, Heinz-Peter Haumann, Klaus-Peter Möller, Manfred Mutz und alle Hirten, die Allmächtigen, den Schöpfern der Gesetze und Verordnungen. Und an die Überwachungskamera, ihren eingeschwohrenen Helfer, unseren Kontrolleur. entstanden durch den machtgeilen Geist, geboren in einem profitablen Konzern, legalisiert unter Regimus Demokratus, befestigt, beworben und protzig eingeweiht, hinabgestiegen in das Reich der Kontrolle, ständig Bilder aufgenommen von den Leuten, übermittelt in das Polizeipräsidium, welches sitzt zur Rechten der Fernistraße als allmächtige Kommandozentrale, von dort wird der Befehl kommen, zu filmen die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den demokratischen Rechtsstaat, die heiligen parlamentarischen Entscheidungen, Gemeinschaft der Schafe, vergeblicher Wunsch nach Leben, Auferstehung der Gleichschaltung und das ewige Arbeiten. Amen.

Am 12. Dezember sollte die Stadtverordnetenversammlung den Katalog verabschieden. Kurz vorher gab es erste Treffen politischer Gruppen, die dagegen agieren wollten. Und erstmals saßen AktivistInnen demokratischer und herrschaftskritischer Gruppen zusammen. Kriselte es am Anfang noch, so zeigte sich bald die Chance in dieser Mischung. In die Proteste wurden Elemente kreativen Widerstandes hineingetragen und vermischten sich mit den traditionellen Mitteln wie Anträge, Demos, Infostände usw. In den Tagen vor der Sitzung überschlugen sich bereits die Ereignisse – und es gelang, ein bis dahin kaum diskutiertes Thema zum Stadtgespräch Nr. 1 zu machen. Eine Demo vor dem Eingang des Stadtverordnetensaales, einige kleinere militante Aktionen (Graffiti, Farbbeutel usw.), Infoflyer, Pressearbeit und ein geniales Fake (gefälschtes Schreiben der Stadt Giessen an die AnwohnerInnen rund um den Stadtverordnetensaal, der massive Sicherheitsvorkehrungen verkündete), das viel Aufsehen erregte, schufen eine einzigartige Atmosphäre. Die Polit-Oberen ver-

Madagaskar

Wir standen am Marktplatz Giessen und hatten die Zwille dabei. Wir wollen auf die Kamera dort schiessen, danach wär der Marktplatz wieder frei. Ahoi Kamera da, leb wohl leb wohl jetzt ists aus, Überwacher, lebt wohl, lebt wohl. Ja wenn die Zwille Dich trifft, unds Objektiv zerspringt ja fühlen wir uns wieder wohl – ja so wohl. Weil dann jeder von einem Gießen nur träumt, wo es Herrschaft und Macht nicht mehr gibt.



suchten, mit Horrorstories über den bevorstehenden Widerstand („Autonome von außerhalb“) für Law-and-Order zu werben. Schließlich wurden zwei AktivistInnen noch im Vorfeld verhaftet (erster Fall von Unterbindungsgewahrsam nach dem erneuerten hessischen Sicherheits- und Ordnungsgesetz), das Rathaus voll Polizei gestopft und am Eingang zum Sitzungssaal viele BesucherInnen ausgesperrt. Bürgermeister Haumann, Meinungsführer der Giessener Law-and-Order-Combo griff selbst zur Subversion: Er erfand eine Bombendrohung, um seine GegnerInnen kriminalisieren zu können (als das später rauskam, machte ihm das auch nichts – der von immer mehr Demokratie-Schafen ersehnte „starke Mann“ darf sowas!).

Kurzum: Die Stimmung war innerhalb weniger Tage zu einem Siedepunkt gebracht. Auf diesen massiven Erregungskorridor, das erste Ziel vieler direkter Aktionen, sollten dann die weiteren Aktionen aufsetzen. Derer wurden viele geplant. Ein Baustein waren Innenstadtaktionen jeden Samstag um 1 Uhr in der Mitte Giessens. Die erste gleich zwei Tage nach der Stadtverordnetensitzung. Straßentheater mit subversivem Ansatz (Reinigungskräfte säuberten Giessen von unerwünschten Menschen ... dazu gab es Infos, Flyer, Gespräche usw.), offensives Lagern in der FußgängerInnenzone usw. füllten den Nachmittag, der mit einem Paukenschlag begann. Die Polizei stellt eine Gruppe an die Wand und durchsuchte sie – mitten im Einkaufstrudel. Platzverweise folgten, aber am Ende siegte die Frechheit und Platzverweise, Polizei usw. gar nicht mehr beachtet.

Am Folgesamstag fand eine Demo statt. Wieder subversiv: Für mehr Polizei. Die waren dann auch da mit richtig vielen Einheiten ... und wurden an verschiedenen Stellen in die Aktionen eingebaut. Masse ist halt nicht Klasse – und Kreativität das Gegengift zu Herrschaft.

Kamera dienst

Dann kam der dritte Samstag. Wieder Subversion pur. Diesmal meldete eine „Initiative Sicheres Giessen“ eine Demo für mehr Überwachungskameras an. Das Ganze sollte als Prozession mit Gottesdienst unter der Kamera am Marktplatz stattfinden. Und so geschah es auch. Zunächst ging es vom Treffpunkt durch die zentrale FußgängerInnenstraße, den Seltersweg. Dabei dominierte vor allem der Anti-Kamera-Song, ein Verschnitt auf „Wir lagen vor Madagaskar“ (siehe Kasten). Am Marktplatz angekommen,

lief dann der komplette Gottesdienst mit Kamerabekennnis, Kamera unser usw. ab – immer mitten im Einkaufsrummel. Die Polizei hielt sich diesmal für schlauer und kam gar nicht. Das war schon schade, denn den

„Propheten des Sicherheitsgottes“ wäre einiges gewidmet gewesen – z.B. die Weihrauchschwänker. Am Marktplatz tauchte eine Streife auf, fragte nach dem Demoanmelder, wurde aber sofort lautstark bejubelt und angebetet als Propheten der Sicherheit. Schnell flohen sie und kamen auch nicht wieder. Kreativität aber zeigte sich auch hier als Gegengift: Kommen die Bullen, werden sie eingebaut in das Geschehen. Kommen sie nicht, sind wir erst recht frech. So zog die Prozession vom Marktplatz nach getanem Kameradienst zurück durch die gesamte FußgängerInnenzone und betrat auf der anderen Seite den Karstadt. Dort wimmelte es von Kameras ... also ein optimaler Ort. Zudem wärmer und mit verdammter guter Akustik für Megafon, Gesänge und Gebete. Die Prozession zog auch im Karstadt den kompletten Kameradienst durch (ca. 15min). Auch als alle Sicherheitskräfte des Hauses zusammengekommen waren, zuppelten sie nur hilflos an einzelnen AkteurInnen herum – immer wieder mit Konfetti überstreut oder angebetet. Nach Karstadt folgte noch eine kleinere Aktion im Hauptbahnhof. Fazit: Viel Spaß, viele Menschen direkt erreicht, jederzeit komplett selbstbestimmt in den Handlungen, d.h. Gesetze, Normen, OrdnungshüterInnen usw. komplett nicht beachtend und für alle folgenlos. Und der krönende Abschluß am Folgetag: Das Anzeigenblatt „Sonntagmorgenmagazin“ hatte die Satire nicht kapiert und ernsthaft mit Foto berichtet. Welch eine Freude ...

Die weiteren Aktionen

Die Innenstadtaktionen gingen weiter, mit immer neuen Ideen. Die Mischung reichte von Infostand über Straßentheater und Demos bis zu subversiver Störung oder Militanz z.B. in Kaufhäusern. Endpunkt dieser Reihe, aber nicht das Ende der Aktionen insgesamt, war die Nachtanzdemo in der Nacht des 1. März.

Verschiedene weitere Aktionen zur inneren Sicherheit schufen zeitweise einen breiten Rahmen, in denen dann Menschen mit ihren Ideen einfach das einbrachten, worauf sie Lust hatten. Militante Aktionen dieser Phase waren Farbbeutelattacken auf Behörden und Rathaus, Aktionen gegen Polizeigebäude und -fahrzeuge, ständige Veränderungen von Wahlplakaten, Aufkleber zu Videoüberwachung sowie Sprühaktionen auf die Geschäftsstellen der Parteien, die Anschläge auf Verwaltungsgericht (vor dem Tag der Flüchtlinge

Segen

Die Kamera sehe dich und behüte dich, sie lasse ihren Film laufen über dir und sende die Daten an die nächste Polizeidirektion. Sie lasse manchmal eine Film reißen, damit du in Frieden Aktionen machen kannst.



Psalm 23

Der Staat ist mein Hirte, an Kontrolle solls nicht mangeln. Er überwacht mich beim Spaziergang im Stadtpark und beim Wasserlassen auf dem Marktplatz. Er erquicket mein Sicherheitsgefühl. Er zwingt mich zur Demokratie, um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Denn die Kamera läuft auch bei Nacht. BGS und Polizei trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht mit den Richtern. Du untersuchst mich von Kopf bis Fuß und haust mir voll eine rein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben in den Klauen des Machtapparates immerdar.



Perspektive: Widerstand und Vision

Es brach auch in Gießen keine Revolution aus. Die autoritäre Gesellschaft namens Demokratie existiert weiter und festigt sich per Gesetz und in den Köpfen der Menschen. Aber ein Fünkchen Hoffnung war da, daß es mehr Menschen werden, daß Frechheit, kreative Widerständigkeit und die Idee der Fülle verschiedener Aktionsformen nebeneinander um sich greifen. Unkontrollierbar werden.

Spannend war, daß sich der Protest immer mehr mit der Debatte um Utopien mischte. „Lust und Laune statt Law and Order“ in Umkehrung des Bürgermeister-Spruches wurde zum Motto für Veranstaltungen, Fakes, eine subversive Kandidatur im Bürgermeisterwahlkampf und die (geplante) UtopiestadtGießen Ende des Sommers 2003. So sollten und sollen auch positive Gegenentwürfe vermittelt und diskutiert werden. Vision (Veranstaltungen, konkrete Projekte wie Umsonstladen, Freiräume usw.) gehören dazu, aber auch weiterhin die gesamte Breite von Aktionen. Dann wird mensch sehen können, wie Subversion, Theater, Militanz, Demos und was auch immer aussehen, wenn es nicht nur um Protest, sondern um Gegenvisionen geht (Stand: Juni 2003, mehr unter www.abwehr-derordnung.de.vu).

Widerstand und Vision!

